

Sind wir nicht alle ein bisschen bulgarisch?

Ein Bild, das uns mehr als tausend Worte sagen will



Heiss auf Hartz: Kalter Palmsonntag, aber soziale Wärme in Uttenreuth

Von unserem Korrespondenten in Franken, Herbert Ujma

Der Zuzug von EU-Bürgern in größeren Gruppen aus Südosteuropa lässt deutsche Kommunalpolitiker schwitzen, weil sich ihr Hartz-IV-Kundenkreis erweitert. Die abgebildete, gerade angekommene Gruppe wird dazugehören. Es handelt sich jedoch keineswegs um nicht mehr fahrendes Volk, sondern um die komplette Einwohnerschaft eines bulgarischen Dorfes.

Sitovo bei Plovdiv

Deren Darstellung nach lud etwa um 1814 herum der weltgewandte Bergbauer J. Alexandrov eine vorbei ziehende Sippe, um mit seinen Englisch-Kenntnissen anzugeben mit den Worten „sit down“ zum verweilen ein. Der verunglückten Aussprache zum Trotz verweilte die Sippe länger als gedacht, nämlich fast 200 Jahre.

Die Gastfreundschaft des Bergbauern hatte zwar nichts am eher rauhen Klima und den daher harten Lebensbedingungen geändert. Dennoch genügten das landschaftlich reizvolle im Verein mit der versteckten Lage, die Sippe ansässig werden zu lassen.

Diesen Begriff für ihr ungewöhnliches Verhalten – bzw. die Aufforderung

dazu – würdigend, nannte die Sippe ihren Wohnort „Sitovo“. Er befindet sich im Rhodopen-Gebirge, rund 30 km südlich von Plovdiv.

Diese ursprünglich thrakische Siedlung, die unter römischer Herrschaft Bedeutung erlangte (Philippopolis), wurde osmanisch, versuchte sich aber kosmopolitisch zu profilieren. Die Russen unter General Gurko, die Plovdiv 1878 von den Osmanen befreiten, konnten sich nicht lange ihrer dortigen Herrschaft erfreuen (wg. „Gurko-Truppe“).

Doch auch die Zuordnung Plovdivs zur osmanischen Vasallen-Provinz Ostrumelien währte nicht lange: 1885 erwirkten Aufständische die Vereinigung Ost-

rumeliens mit dem Fürstentum Bulgarien. Somit entstand in etwa wieder das Gebiet des Bulgarischen Reichs unter Zar Iwan Asen, freilich im Süden nur



Wappen der Stadt Plovdiv



Das 1908 eröffnete Empfangsgebäude des Bahnhofs Plovdiv, damals Philopoli

mit dem nördlichen Rand des einstmaligen byzantinischen Teils, zu dem seinerzeit auch Plovdiv gehört hatte.

Die EU und das Kyryllische

Was ich damit sagen will: Kein Wunder, dass die abgebildeten Menschen teilweise etwas verunsichert wirken! Die Kunde von Ihrer Zugehörigkeit zur EU hatte sie erst Anfang 2013 erreicht, was

an den Unzulänglichkeiten der Kyryllisch-App auf dem Familien-iPhone der Sitovo's lag.

Einerseits saßen sie keineswegs auf gepackten Koffern, andererseits hatten sie nicht viel zu packen. Jedoch verzögerten Schwierigkeiten beim Erwerb einer Gruppenfahrkarte die Abreise. Der Bahnbeamte versuchte eine Regierungs-Order zu umgehen, nach der bestimmte Ethnien

75% Rabatt auf den Fahrpreis bekommen sollten. Angesichts der drohenden Insolvenz betrachtete der Eisenbahner dies als weiteren Sargnagel für „seine“ BDZ, der er schon 40 Jahre diente.



Logo der BDZ
(Bulgarische
Staatsbahn)

Doch er musste sich den Vorgesetzten fügen, sodass die Sitovo-Sippe vom Bahnhof Plovdiv aus, an dem einst der berühmte Orient-Express hielt, und von wo aus ein Abzweig nach Burgas und Varna an die Schwarzmeerküste führt, in Richtung Westen starten konnte.

Der Kluge reist im Zuge

Der heutige Balkan-Express, von Istanbul kommend, fährt jedoch nur bis Belgrad. Die Sitovos stiegen daher gleich in Sofia um, nämlich in den dort angehängten Kurswagen, der ab Belgrad über Budapest nach Wien weiterbefördert wird.

Klugerweise wechselte die Gruppe bereits in Budapest in den EuroCity nach Köln, den sie auch noch in Wien hätten

erreichen können, aber recht knapp. Während der langen Wartezeit in Budapest ging zwar der mitgebrachte 5-Liter-Kanister Kefir zur Neige.

Doch es stand ihnen jetzt nur noch ein letzter Umstieg in Nürnberg bevor. In Ungarn vereinzelt, in Österreich schon häufiger, wurde von Mitreisenden eine Gewissheit der Sitovos in Frage gestellt.

Grundinformation richtig

Die bestand darin, dass sie künftig im Harz leben würden, der zwar kleiner und flacher sei als das Rhodopen-Gebirge, aber auch sehr schön. Wichtiger sei ja, dass man dort auf jeden Fall alle IV Wochen genug Geld zum Leben bekäme ohne zu arbeiten.

Natürlich könne man auch hart arbeiten. Dann bekomme man weniger Lohn,



Das heutige bulgarische Staatswappen

aber im Harz dann doch wieder soviel, wie wenn man nicht arbeite.

Der erste deutsche, den die Sitovos kennen lernten, reiste nach Frankfurt. Er erläuterte, dies habe etwas mit den Franken zu tun, läge aber nicht in Franken. Wohl aber das Reiseziel der Sitovos, bzw. bereits auch ihr Umsteigebahnhof Nürnberg.

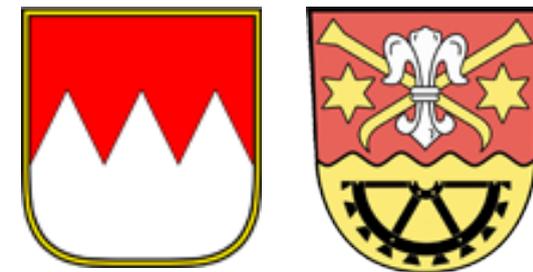
Insofern wunderte es die Sitovos nicht, dass, den Worten des Deutschen nach, der auf ihrem Fahrschein angegebenen Zielbahnhof Erlangen gar nicht im Harz, sondern in der Nähe der fränkischen Schweiz liege.

Zielort verfehlt, Ziel erreicht

Man hatte ja Verständnis gehabt, dass der Bahnbeamte in Plovdiv gerne ein präziseres Reiseziel als „Deutschland“ gehabt hätte. Aus Sicht der Sitovos musste aber die im Gruppenreisantrag verlangte Begründung der Reise genügen.

Dort hatten sie schließlich ausgesprochen konkret angegeben: „Harz erlangen“. Ihr bisheriger Wohnort sei von ihnen selbst benannt worden, dass könne man in Deutschland wahrscheinlich nicht sofort erwarten.

Der unwirsche Hinweis des Bahnbeamten, dass Sitovo aber keinen Bahnhof habe, ging in dem Papier-Geraschel unter,



Wappen von Franken und von Uttenreuth

das die charmante Tochter (1. v. l.) des Familienoberhauptes (3. v. l.) beim Überreichen bzw. Durchschieben einer kleinen Aufmerksamkeit durch die Sprechöffnung des Fahrkartenschalters verursachte. Die bulgarischen Eisenbahner-Löhne bedeuteten schmerzhaften Verzicht, nicht nur auf 12 Monate gereiften Rhodopen-Bergkäse!

Konsul im Hintergrund aktiv

Im Nu reifte daher die Entscheidung des Beamten, als Fahrtziel „Erlangen“ einzutragen, den Zusatz „im Harz“ aber nur mündlich zu kommunizieren. Immerhin faxte die Staatsbahn routinemäßig derartige Gruppenfahrtscheine an das dem Zielbahnhof nächstgelegene Bulgarische Konsulat.

Dort, in München, bedankte sich der im Wahlkampf befindliche Oberbürgermeister großzügig für die umsichtige Steuerungsfunktion des Konsulats, die

Sivitos nach Erlangen zu vermitteln und ihm somit ein Problem zu ersparen.

Zugleich hatte der Bulgarische Generalkonsul der Münchener Siemens-Zentrale bereits ein Joghurt-Kultur-Sponsoring zugesagt. Siehe da: einige der in Erlangen abgebauten Siemens-Arbeitsplätze konnten nun, bei deutlich geringeren Löhnen, mit bulgarischen Arbeitskräften neu besetzt werden.

Freizügigkeit für Alle

Den Sitovos gefiel das sehr nahe bei Erlangen, in Uttenreuth gelegene Quartierangebot: ein größeres Gehöft (siehe Bildhintergrund), das der Landwirt der Gemeinde überlassen hatte, um mit dem Erlös in Rumänien ein Bio-Gestüt aufzubauen und hochwertige Lasagne-Vorprodukte liefern zu können.

Seine hiesigen Ackerflächen konnte die Gemeinde teuer verpachten, und was den Sitovos an Miete erstattet wird, nimmt sie ja zugleich als Vermieter ein. Win-win-artiger geht es kaum!



EU-Flagge, Wappen des Freistaats Bayern

Nur Siemens ist ein wenig bekümmert, weil die Sitovos recht zurückhaltend auf die Arbeitsangebote reagieren. Sie sind halt Selbständigkeit gewohnt – unter der Führung ihres Familienoberhauptes Radomil (3. von links).

Zukunftschancen der Sitovo's

Legendär sind seine auf dem Plovdiver Markt verkauften Mini-Töpferscheiben mit Batterieantrieb. Es handelte sich um ausrangierte CD-ROM-Laufwerke, in robuste Holzgehäuse gesteckt.

Tipps zum Tonerde-„Erwerb“ gab er gratis und überzeugte die angehenden Hobbytöpfer beiläufig, dass der Formaufbau am besten mit seinen speziellen und daher teuren Ton-Trägern als Unterlage gelingt: CD-Rohlinge (vom Lastwagen gefallen), die an den Werkstücken nicht nur beim Trocknen, sondern auch beim Brennen verbleiben konnten.

Kein Mangel an Kreativität

Radomils flugtechnikbegeisterter Sohn Mihajlo besitzt ein bulgarisches Patent auf eine „Postzustellungs-Drohne“. Hier im Land der Amazon-Besteller will er nun den Zustellservice von Personalkosten befreien und beschleunigen.

Die hochpräzise Zielprogrammierung ermöglicht den Abwurf der gepolsterten

Pakete (bis 5 kg) direkt vor der Haustür. Der Eifer der Deutschen bei der energetischen Gebäudesanierung brachte ihn auf die Idee, unauffällige Kaminabdeckhauben zu entwickeln.

Diese sollen sich durch Drohnenimpuls temporär zu einem Auffangtrichter für die Pakete entfalten. Denn die in den heizungslosen Häusern nicht mehr benötigten Kamine könnten ja zu Post-Schächten umgerüstet werden.

Frauen mit Sitovo-Power

Mihajlo's Schwester Kalinka (1. von links) ist auf ganz andere Weise kreativ: Sie möchte ein Fön-Studio eröffnen, in dem aber nicht nur Frisuren, sondern auch Kopfbedeckungen geformt werden.

Erste Versuche bei ihrer Mutter Malinka (2. von links) verliefen sehr erfolgreich, wenngleich sich eine ärgerliche Verwechslungsgefahr mit den bulgarischen Raumfahrer-Helmen ergab.

Anjuta (4. von rechts, oben), musste ihr Studium der Theaterwissenschaften in Sofia abbrechen, um wieder die Kefir-Produktion der Sitovos zu stabilisieren. Sie findet es interessant, dass ein ähnlich vitalisierendes Getränk namens Kitzmann auf einer „Kerwa“ ausgeschenkt wird, die auf einem Berg in Erlangen stattfindet.



Die 1.700 km - Bahnfahrt der Sitovos

Sinnkrise der Alten

Ihre Töchter Lotya und Eljina, sowie Kalinkas Sohn Juljanov werden, wie auch immer, die Zukunft der Sitovos sichern. Die Sippen-Ältesten Bojan und Ulita, (3. und 2. von rechts) trauern ihren Kontakten in die Wirtschaft und Wissenschaft nach, die sie trotz ihrer Bergbauern- und Familien-Tätigkeiten aufgebaut hatten.

Ähnlich sieht es für Hristo (1. von rechts) aus, dem „Politiker“ der Familie. Seine Bergbauern-Partei konnte in Sitovo eine Zweidrittel-Mehrheit erringen, die zur Sicherung der Demokratie einfach besser ist (siehe Ungarn, früher auch Bayern). Seine scheinbar gute Laune ist unserem WAP-Fotografen geschuldet – wie das so ist, bei Politikern.